

Theater : Repertoire vom 11. bis 18. Dezember 1898

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels**

Band (Jahr): **7 (1898)**

Heft 49

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

machen und die Figuren, nach Belieben des Bestellers, mehr nach links oder rechts, vor oder rückwärts schauend, darzustellen. So etwas thut ein echter Künstler nicht, man dürfte ihm auch nicht etwas Ähnliches zumuten, ebenso wenig, als ein verständiger, auf seinem kaufmännischen Prinzip bestehender, braver Hotelier für Logis und Verpflegung aus Küche und Keller, seinen verlangten Preis unterbieten darf. Er würde nicht darauf eingehen und auf seinen Tarif verweisen. Da lese ich in der Wochenschrift Nr. 49, dass ein Hotelier, der 10 Mk. bekam für Verpflegung nach Uebereinkommen, von einem anderen „Nicht Hotelier“ (in der Kunstsprache Fachmaler oder Schmierer genannt) unterboten wurde, indem er das Gleiche für 7 Mk. 40 Pf. anerbote, nur, um einen Gast zu erlangen, selber nichts zu verdienen, allen Kollegen den Stand zu misskreditieren und den Gast auch noch charakterlos zu machen. Nein! sagte ich mir, so etwas käme bei uns in der Schweiz nicht vor „unter Kollegen“, höchstens wäre dies möglich in Genf oder Interlaken oder Luzern oder Zürich oder Basel und in der übrigen Schweiz, allenthalben, sonst Nirgendes und ich selber thät's auch nicht.



Wine neue Bogenlampe. Der Engländer Peter Spiess von Charlton hat eine elektrische Bogenlampe erfunden, bei welcher die Kohlenstäben, welche bekanntlich alle fünfzig Stunden erneuert werden müssen, in Wegfall kommen. Sie kann ein Jahr brennen, ohne dass sie nachgesehen zu werden braucht. Die Spiess'sche Lampe hat auch kein Uhrwerk. In der luftleeren Kuppel befinden sich zwei L-förmige, mit Platin überzogene Arme aus Aluminium, welche durch ein Pendel reguliert werden.

Die Röntgen-Strahlen auf dem Hühnerhofe. Ein Farmer namens Spreckles besitzt unweit von San Francisco ein Gütchen, auf dem er nicht weniger als 14,000 Hennen unterhält. Er hatte schon früher beobachtet, dass ihm das Vorhandensein von Faulpeulen unter einem Federvieh eine bedeutende Einbusse an seinem verursachte, ohne dass er die Schuldigen herausfinden konnte. Da fielen ihm die X-Strahlen ein, und er durchstrahlte nun der Reihe nach alle seine Hennen, um ihre Begabung für das Eierlegen festzustellen. In jeder Stunde konnten 30—40 Hennen untersucht werden. Würde der geringe Wert eines Huhnes hinsichtlich des Eierlegens festgestellt, so wurde es von vornherein zur Mast bestimmt und später als fetter Braten verkauft. So erzählt Hr. Spreckles den denkbar grössten Nutzen aus seinem Hühnerhofe, dank den X-Strahlen.

Das Kochen der Eier bis zu einer gewissen Härte war bisher insofern mit Schwierigkeiten verbunden, als eine Uhr jedesmal zur Hand sein musste. Die bisher bekannten Vorrichtungen als Sand- und sonstige Eieruhren sind nur sehr primitiver Art. Nunmehr ist es nach einer Mitteilung des Patentbureaus von H. & W. Pataky, Berlin, gelungen, einen automatischen Eierkocher zu konstruieren, welche alle bisher vorhandenen Uebelstände beseitigt und mittelst welchem die Eier auf die einfachste Weise pünktlich auf die Sekunde ohne jede Ueberwachung gekocht werden können. Der Eierkocher ist an jedem Topf oder sonstigen Kochgeräth anzuhängen. An der Vorderseite befindet sich eine Skala mit Minutenzeiger und an der Rückseite ein Hebel, welche einen Drahtbehälter zum Einlegen der Eier trägt. Dieser Drahtbehälter hängt direkt über dem kochenden Wasser. Sobald nun der Zeiger auf die Minutenzahl, während welcher die Eier kochen sollen, eingestellt ist, senkt sich der Behälter mit den darin befindlichen Eiern in das Wasser. Der Apparat bedarf nur keiner Beachsichtigung und hebt nach Ablauf der eingestellten Minuten die Eier selbstthätig aus dem Wasser. Die Neuerung wird besonders Anklage bei Hoteliers, in Kurplätzen und in Krankenhäusern finden, auch als praktisches Geschenk wird der Apparat vielfach gekauft werden. Die Vorteile, welche darin bestehen, dass Eier pünktlich auf die Minute gekocht werden, liegen auf der Hand.

Die Sündflut der Reklame. Von einer Belästigung der Reisenden heisst es in einer Plauderei in der „Köln. Volksztg.“: „Sieh doch mal zu, Emma, wie die Station heisst!“ ruft eine Stimme aus dem Hintergrunde des Coupés. — „Maggi!“ — „Was, Maggi? Das ist ja 'ne Suppe!“ — „Oder Odol?“ — „Warum nicht gar, das ist ja ein Zahnwasser.“ — „Richtig, dort steht es! Aber nein, das ist nur die beste Schuhwische. Jetzt finde ich vor lauter Kindern den Stationsnamen nicht!“ — „Kein Wunder! Die drängen sich auch vor und schreien mit leuchtenden Farben in die Augen, während der Name der Station da oben ganz bescheiden und einfach geschrieben steht.“ — „Das ist unpassend, denn jedes Ding und jeder Name gehört an seinen Ort. Auf einen Kaufmann mag man schreiben, was darin zu haben ist. Anzeigen kann man in die Zeitungen setzen, und die Redaktion oder die Geschäftsstelle mag dafür sorgen, dass Ausschreitungen dabei vermieden werden. Der steigende Geschäftsverkehr unserer grossen Städte mag es auch rechtfertigen, wenn sich Brandmauern und leere Wände mit derlei Anzeigen füllen, obgleich diese eigentlich auf die dazu bestimmten Säulen und Anschlagstafeln gehören — aber was sollen die Suppen und Seifen, die Sauerbrunnen und Rheumatismusplaster auf unsern Bahnhöfen und öffent-

lichen Gebäuden? Kein Ort ist zuletz mehr sicher vor der Ausschreierei, die sich, wenn die Polizei kein Veto einlegt, selbst an die Mauern der Kirchen herannahen würde. Es ist auch unschön, wenn die Wände aussehen wie der Inseratenteil einer Zeitung, wenn die architektonischen Formen unserer öffentlichen Gebäude, Brücken und Denkmäler verunstaltet werden mit bunten Schildern, Plakaten und manchmal grotesken Malereien. Unsere deutschen Bahnverwaltungen sehen auf Schönheit und Sauberkeit ihrer Bauten. Weder in Frankreich und England, noch gar in Italien sind die Bahnhöfe so stattlich und stilvoll hergestellt wie in Deutschland, nirgends herrscht auch so viel Ordnung und Reinlichkeit. Man ist aber im Begriff, den Anblick der Bahnhöfe, Hallen und Bahnsteigplätze durch diese ungeschönten Schilder verderben zu lassen. Lassen wir doch diese Industrie unseren westlichen und nordwestlichen Nachbarn, bei denen sich, wie z. B. in Belgien, schon das Innere des Coupés mit Anzeigen füllt. Kein Berg und Fels, kein Garten und Haus ist schliesslich mehr sicher vor diesen stummen Ausrufen, die dem vorüberfliegenden Fahrgaste statt der grünen Landschaft und dem grauen Burgemeier ihr Angesicht zeigen. Wollen wir den Engländer nachahmen, die es, nächst ihren überseeischen Stammesgenossen, in diesen Reklamen am weitesten gebracht haben? Von Dover bis London kann man das Auge kaum aufschlagen, ohne Pears Soap zu begegnen. Möglich, dass die beste Seife ist, obwohl an einem Felsen im schottischen Gebirge vor die Inschrift: „Pears Seife ist die beste!“ ein ebenso anspruchsvoller Rivale hatte anschreiben lassen: „Nach Browns Seife!“ Wenn Privatgesellschaften auf den Vorteil sehen wollen, den solche Nebeneinnahmen bringen, so sollten doch wenigstens die Staatsbahnverwaltungen es unter ihrer Würde halten, so sich mit der Spekulation zu verbrüden. Rheinische Behörden haben die Firmamenten und Plakate auf offenem Felde und an Bergwänden verboten und so die schönen Rhein- und Moselufer gesäubert. Möge dieses Vorgehen auch an den Bahnhöfen dem Missbrauche ein Ende bereiten.“



Berlin. Das Palast-Hotel ist Berliner Blättern zufolge in den Besitz des Herrn Direktors Conze übergegangen, der es in eigene Verwaltung nehmen wird.

Bern. Laut Mitteilung des offiziellen Verkehrs-bureau haben im Monat November 1898 in den stadtbernerischen Gasthöfen 10,750 Personen genächtigt. (1897: 9541.)

Deutschland. In Essen ist der Verlagsbuchhändler Julius Bideker, der Sohn G. Bidekers, des Begründers der bekannten Reisebüro-Firma, im 78. Lebensjahre gestorben.

Düsseldorf. Das von Herrn Carl Weniger vorerst für einige Jahre gepachtete Hotel Royal ging am 1. Dezember durch Kauf in seinen alleinigen Besitz über. Kaufpreis 600,000 Mk. ohne Mobilien. (Nov. 1897: 10241.)

Basel. Fremdenverkehr. (Mitg. vom Verkehrs-bureau.) Laut den Zusammenstellungen des Polizeidepartements sind während des verflorenen Monats November in den Gasthöfen Basels 16747 Fremde abgesehen. (Nov. 1897: 10241.)

Deutschland. Jüngst haben in Stuttgart und München die Eisenbahnen als Vorbild die Frucht die nunmehr auszubereitende Reichspostnovelle eine Erhöhung des einfachen Briefgewichtes auf 20 Gramm bringen soll.

Basel. Die Kommission des Verkehrsvereins hat an Stelle des Hrn. H. Hartmann, welcher einem an ihn ergangenen Rufe als Sekretär des Berner Verkehrsvereins Folge leisten wird, zum Sekretär des hiesigen Verkehrsvereins gewählt: Herrn Raimund Armbruster.

Neuchâtel. Unsere in voriger Nummer gebrachte Notiz betr. den Rücktritt des Herrn Oth. Kopschitz vom Grand Hôtel du Chaumont hat wir dahin zu berichtigen, dass Herr Kopschitz das Geschäft nicht, als Gerant, sondern als Pächter während 15 Jahren inne hatte.

Davos. Älteste Fremdenstatistik. In Davos anwesende Kurgäste vom 19. Nov. bis 25. Nov. 1898: Deutsche 630, Engländer 497, Schweizer 307, Holländer 116, Franzosen 135, Belgier 47, Russen 134, Oesterreicher 29, Amerikaner 31, Portugiesen, Spanier, Italiener, Griechen 58, Dänen, Schweden, Norweger 39, Belgier 15, andere Nationen 12. Total 2933. Darunter waren 80 Passanten.

Frankfurt. Die Pächter des Frankfurter Hofes haben die ihnen nach dem Pachtvertrage zustehende Option auf Erwerb des Hotels nebst Inventar ausgeübt, und wird dasselbe mit dem 31. Dezember d. J. in deren Besitz übergehen. Die Pächter beabsichtigen, dasselbe in eine neue Aktiengesellschaft einzulegen. Die Leitung bleibt in den Händen der Herren Gebr. Hillengass & Ritz, die das Unternehmen zu seiner jetzigen Entwicklung gebracht haben.

Thunerseebahn. Wie verlautet, soll der Vertrag der Thunerseebahngesellschaft mit der Jura-Simplongesellschaft betr. den Betrieb der Bahn durch die S. B. mit Ablauf dieses Jahres zu Ende gehen und wird die Thunerseebahngesellschaft den Betrieb der Bahn wieder selbst übernehmen, begreiflich auch denjenigen der Spiez-Erlenbachbahn und wohl auch in Zukunft anderer an dieses Netz sich anschliessenden Linien.

Naturalisierte Cigarren. Der von den vereinigte Staaten auszubereitete neue Zolltarif setzt eine Einfuhrzoll von 1 1/2 Dollars für je 1000 fertige Cigarren fest, welche behufs „Naturalisierung und späterer Wiederausfuhr“ nach Cuba gebracht werden. Hiernach kann man also 100 Stück minderwertiger, fremder Cigarren für 15 Centimes zu „echten“ Havanna-Cigarren „naturalisieren“ lassen, während bisher unter spanischer Herrschaft jede Naturalisation nichtubauischer Cigarren gesetzlich verboten war.

Paris. Der Gemeinderat sucht nach einer neuen regelmässigen Budgeteinnahme von 57 Millionen, der er durch die Erhöhung der Steuern, der öffentlichen Getränken, die bisher diese Summe abwarfen, oktroifreien Eintritt in das Stadtgebiet zu gewähren. Cornely führt im „Figaro“ aus, dass der Preis des Weines und des Bieres für die Pariser Bevölkerung nicht sinken werde, da die Wein- und Bierbesitzer einerseits und die Pariser Wirthe andererseits sich in den Gewinn der 57 Millionen teilen werden, welche der Steuerzahler aufzubringen habe.

Kunstleder. In Kollikon (Aargau) ist eine Fabrik im Gang, welche aus Baumwolle Leder macht, das bedeutend billiger zu stehen komme, als Naturleder, für die Herstellung der täglichen Gebrauchsgegenstände des täglichen Lebens, vom hochfeinen Goldbeutel und der geprieglten Ledertasche bis zum wertvollsten Kanonenstiefel, verarbeitet lasse. Eine Aktiengesellschaft ist in Bildung begriffen, und zu Anfang d. Monats wird für die neuesten Sensationsstücke eine „Baumwoll-Leder“-Ausstellung erhalten. Die neue Fabrik hat den Namen „Pegamoid“.

Pariser Telefonwesen. Unterstaatssekretär Mouzeot hat bedeutende Verbesserungen im Telefonwesen angeordnet, wodurch die Taxen für die Gespräche billiger werden. In Zukunft soll ein Gespräch nicht länger als vier Minuten dauern, und bei einer Entfernung von 25 km nur 25 Centime kosten. Dies ist die billigste Taxe von ganz Europa. Bis 125 km kostet das Gespräch 50 Cts. und so fort bis zur Grenze von Fr. 3.—. Ueber Fr. 3.— soll kein Gespräch mehr stattfinden, dass man sich hierfür auch mit den entferntesten Städten Frankreichs unterhalten kann.

Luftschifffahrt. Um das lenkbare Luftschiff, das von dem württembergischen Grafen v. Zeppelin konstruiert ist, zu erproben, lässt die Gesellschaft für Förderung der Luftschifffahrt in Stuttgart in der Nähe der Dominie Manzelli ein schwimmendes Schuppen von riesigen Grössenverhältnissen herstellen. In diesem Schuppen soll unter Leitung eines Stuttgarter Maschinentechnikers das lenkbare Luftschiff über den Bodensee gemacht werden. Die Flugversuche, welche im Monat Mai 1899 stattfinden sollen, dürften eine grosse Menge Schaulustiger herbeilocken.

München. Um den vielen Missständen auf dem Gebiete des Stellenvermittlungswesens im Hotel- und Gastwirthschaftsbranchen (Wirthe, Cafés, Restaurants, etc.) zu begegnen, hat der Gewerbeverein der Gastwirthe Münchens beschlossen, ein Vereins-Conciliations-Bureau für das gesamte Hotel-, Café-, Restaurant- und Wirtschaftspersonal zu errichten. Da die Personalausstattung gänzlich wegfallen, während die Einschreibgebühren gänzlich wegfallen, während die Vermittlung selbst nur zu ganz mässigen Sätzen, beim niederen Personal überhaupt ganz unentgeltlich geschehen wird. Das Bureau ist am 3. Dezember l. J. in Kraft getreten.

Bern. Das „Simmenthaler Blatt“ schreibt: „Bern. Durcheinander der Trüffel!“ Durch ihn verdet ihr nicht nur sehr rational mit dem ganzen Kanton Wallis und der Rimplonbahn verbunden, sondern, was noch weit mehr, er einzig sichert euch für alle Zukunft die direkte, weitaus kürzeste Verbindung mit dem mittelländischen Meer, dem Rendsch von der Dominie Manzelli. Das Durcheinander St. Bernhard ist nur eine Frage der Zeit. Die Augen auf, ehe es zu spät ist! Prüft den Plan gut; fragt nicht danach, wer ihn gemacht, sondern führt ihn nach und nach richtig findet. Jeder nehme die Karte zu Hand und lasse sich sein Urteil selbst.

Schweiz. Geflügelzucht. Am 28. November fand Ebnat ein stark besuchtes Delegatenversammlungen des schweizerischen Geflügelzuchtvereins statt. Den Referaten von Dr. Nebel Ebnat und Kuhn vom Schloss Bettwiesen über Gründung einer Bibliothek, Schaffung einer Centralstelle für Geflügelzucht, die von dem Bundesrat als wissenschaftliches Institut, Absendung einer geeigneten Persönlichkeit zum Studium rationeller Geflügelzucht ins Ausland wurde im Prinzip zugestimmt und der Vorstand beauftragt, diesbezügliche Vorschläge einer späteren Versammlung zu unterbreiten. Die erste schweizerische Wanderausstellung für Geflügel, Vögel und Kaninchen im Jahre 1899 wurde der Sektion Aarau übertragen.

Montreux. Nous lisons dans la „Feuille d'Avis de Montreux“: „Nous avons, en son temps, annoncé qu'une Société allait se constituer pour acquérir les terrains destinés à construire près du point culminant de ce beau mont un grand hôtel. A la suite de divers renseignements qui nous parviennent, on nous assure que la personne qui a pris l'initiative de l'entreprise s'est heurté, au dernier moment, à de graves difficultés. En effet, le consortium qui devait bâtir l'hôtel du Cubly possédait le midi surtout de nombreux hôtels. On lui a fait remarquer qu'elle détournerait ainsi sa riche clientèle au profit de la nouvelle entreprise et de Montreux en général; c'est pourquoi elle a renoncé à cette affaire. Toutefois, nous espérons que les vues des propriétaires du Cubly et une nouvelle Société pourrait se constituer. Voilà, en somme, où en est cette affaire du Cubly. A-t-elle? Non, nous ne savons pas quoiqu'il en soit nous attendons avec intérêt.“

Ein für Reisende und Gastwirthe interessanter Entscheidung. Graf das Civilgericht in Brügge. Ein junger Mann war in einem Gasthofe an der belgischen Küste an Typhus erkrankt. Dem Gastwirt wurden für den Unterhalt und die Verpflegung des Kranken 10,000 Franken bezahlt, er gab sich damit über die Zahlung, sondern verlangte noch 3000 Franken Schadenersatz, da er die Wohnung des Kranken nach dessen Heimkehr für den Rest der Badezeit nicht mehr habe vermieten können. Auch sei er genötigt gewesen, die Zimmer zu desinficieren und die Mutter des Kranken zu versorgen. Das Civilgericht des Klägers entschieden, und zwar mit Berufung auf Art. 1135 des Civilgesetzbuches, welcher lautet: „Verträge verbinden nicht nur zu demjenigen, was darin ausgedrückt ist, sondern auch zu allem, was billig ist.“ Die Rechnung und das ausgesprochene Verbindlichkeit in dieselbe hineinlegen.“ Mit Rücksicht auf die reichliche Vergütung, die er bereits für die Pflege etc. des Kranken erhalten, sprach das Gericht dem Kläger jedoch statt 3000 nur 500 Fr. Entschädigung zu.

In einem Londoner Hotel hatte eine Dame im letzten Theil der letzten Woche an typhösem Fieber, verlor aber mit Zustimmung des Wirtes noch sechs Wochen im Hotel und wurde ärztlich behandelt. Beim Verlassen des Hotels berichtigte die Mutter des Kindes, dass das Kind 30 Centimes als Entschädigung für die verursachten Umstände, der Wirt lehnte jedoch diesen Betrag als zu geringfügig ab und behielt dagegen drei der Familie gehörige Koffer mit Kleidungsstücken im Werte von 100 £. Die Mutter verklagte den Wirt, der die Rückgabe der Koffer und Entschädigung von 100 £ während der Wirt eine Gegenklage auf Schadener-

satz in Höhe von 988 £ einbrachte. Die Jury ent- schied, dass in Ermangelung einer Ab- machung zwischen beiden Parteien der Wirt kein Recht zur Zurückhaltung der Koffer gehabt und Anspruch auf Ersatz nur in Höhe seiner nachweisbaren Unkosten habe. Demgemäss lautete das Ur- theil auf Rückgabe der Koffer und Zahlung von 50 £ Entschädigung an die Klägerin, während dieser die Zahlung von 22 £ 10 s an den Wirt auferlegt wurde.

Mailand. Die Nachricht von dem Verdusten des Sekretärs des hiesigen Hotels Europe, namens Eduard Bügler aus dem Kanton Zürich unter Mit- nahme von 90,000 Lire des Hoteliers ging auch, wie der N. Z. Z. geschrieben hat, in die Blätter von Lyon über. Beim Leson derselben erinnerte man sich im dortigen Bankhause Morin, Pon & Cie, nicht auch das Opfer eines Kassamarders mit dem Namen Bügler gewesen zu sein, nur hiess er Johann statt Eduard. Der Mann war im Jahre 1893 als Kor- respondent in diesem Bankhause angestellt und genoss grosses Zutrauen. Aber eines Tages ver- schwand er mit 30,000 Fr. Das Gericht verurtheilte ihn in contumacia für diesen Diebstahl und die Fräsel, welche, die noch entdeckt worden waren, zu fünf Jahren Gefängnis, und zwar aus dem Pho- tographie hervorhebt, welche das Lyoner Bankhaus dieser Tage dem Besitzer des Hotels Europe in hier zusandte, sind Johann und Eduard Bügler ein und derselbe Person. Der Mailänder Hotelier fiel wie aus dem Wolken ob der Entdeckung, er hatte, als er Bügler anstellte, keine Ahnung davon, einen schon verurtheilten Dieb ins Haus zu nehmen. Es ist der Polizei bis jetzt noch nicht gelungen, Bügler einzufangen.

Die heurige Trüffelerte. Von verschiedenen Seiten wird berichtet, dass die Trüffelerte als ganz allgemein zu betrachten ist. Die Lermüller werden untröstlich sein, wenn sie hören, dass ein Pfund des köstlichen Tuberkel, dessen Marktpreis zur gleichen Zeit des Vorjahres 12—14 Fr. betrug, gegenwärtig 16—20 Fr. kostet. Jedoch braucht man aus dieser Kursdifferenz keine übertriebenen Folgerungen zu ziehen. Die Trüffelzeit ist durch die Trockenheit des heurigen Sommers beeinträchtigt worden und die Riefe derselben befindet sich in einem weniger vorgeschrittenen Stadium als man anzunehmen sollte. Dennoch ist im allgemeinen vor dem 10. Dezember nicht auf tadellose Trüffel rechnen kann, speist man dennoch schon Ende November vorzügliche Spezies derselben. Nun aber findet man heute sehr wenige reife Trüffel, sie sind auf dem Markte nicht standesgemäß, die Preis- und die bedeutende Differenz zwischen Angebot und Nachfrage zieht schwankende Kurse nach sich. In einigen Tagen wird man über die Bedeutung der heurigen Ernte im Klaren sein; wenn jedoch die Trüffel nicht in ausreichender Menge zur Verfügung erscheinen, darf man schon heute annehmen, dass die Produktion dieses Jahres weniger reichlich gewesen, als die des Vorjahres und infolge dessen die Preise eine demgemässe Steigerung erfahren haben.

Grundfalsche Statistik. Die „Nat.-Ztg.“ be- richtet: „Das schweizerische Hotelwesen hat auch im laufenden Jahre einen weniger günstigen Verlauf eingeht. So haben u. A. 23 Millionen Reisende die Schweiz besucht und insgesamt 12 Millionen Nächte in Hotels, Gasthöfen etc. ver- bracht. 34 Prozent der Reisenden waren Deutsche, 24 Prozent mit 10. Amerikaner, 10 Prozent mit 12 Prozent am schweizerischen Fremdenver- teiligt. Nach ungefährender Schätzung haben die schweizerischen Fremdenstatistiken in der abgelaufenen Saison eine Gesamteinnahme von rund 120 Mil- lionen Franken erbracht. Betrachtet man noch die sonstigen Ausgaben für Bijouterie, Luxusgegenstände, „Andenken an die Schweiz“ etc. etc. hinzu, so dürften die Fremden der Schweiz eine Einnahme von 140—150 Millionen Franken zugeführt haben. Erwähnt sei aber noch, dass die schweizerischen Fremden sich 18 Proz. Bürger des eigenen Landes be- teiligt. Nach ungefährender Schätzung haben die schweizerischen Fremdenstatistiken in der abgelaufenen Saison eine Gesamteinnahme von rund 120 Mil- lionen Franken erbracht. Betrachtet man noch die sonstigen Ausgaben für Bijouterie, Luxusgegenstände, „Andenken an die Schweiz“ etc. etc. hinzu, so dürften die Fremden der Schweiz eine Einnahme von 140—150 Millionen Franken zugeführt haben. Erwähnt sei aber noch, dass die schweizerischen Fremden sich 18 Proz. Bürger des eigenen Landes be- teiligt. Nach ungefährender Schätzung haben die schweizerischen Fremdenstatistiken in der abgelaufenen Saison eine Gesamteinnahme von rund 120 Mil- lionen Franken erbracht. Betrachtet man noch die sonstigen Ausgaben für Bijouterie, Luxusgegenstände, „Andenken an die Schweiz“ etc. etc. hinzu, so dürften die Fremden der Schweiz eine Einnahme von 140—150 Millionen Franken zugeführt haben. Erwähnt sei aber noch, dass die schweizerischen Fremden sich 18 Proz. Bürger des eigenen Landes be- teiligt. Nach ungefährender Schätzung haben die schweizerischen Fremdenstatistiken in der abgelaufenen Saison eine Gesamteinnahme von rund 120 Mil- lionen Franken erbracht. Betrachtet man noch die sonstigen Ausgaben für Bijouterie, Luxusgegenstände, „Andenken an die Schweiz“ etc. etc. hinzu, so dürften die Fremden der Schweiz eine Einnahme von 140—150 Millionen Franken zugeführt haben. Erwähnt sei aber noch, dass die schweizerischen Fremden sich 18 Proz. Bürger des eigenen Landes be- teiligt. Nach ungefährender Schätzung haben die schweizerischen Fremdenstatistiken in der abgelaufenen Saison eine Gesamteinnahme von rund 120 Mil- lionen Franken erbracht. Betrachtet man noch die sonstigen Ausgaben für Bijouterie, Luxusgegenstände, „Andenken an die Schweiz“ etc. etc. hinzu, so dürften die Fremden der Schweiz eine Einnahme von 140—150 Millionen Franken zugeführt haben. Erwähnt sei aber noch, dass die schweizerischen Fremden sich 18 Proz. Bürger des eigenen Landes be- teiligt. Nach ungefährender Schätzung haben die schweizerischen Fremdenstatistiken in der abgelaufenen Saison eine Gesamteinnahme von rund 120 Mil- lionen Franken erbracht. Betrachtet man noch die sonstigen Ausgaben für Bijouterie, Luxusgegenstände, „Andenken an die Schweiz“ etc. etc. hinzu, so dürften die Fremden der Schweiz eine Einnahme von 140—150 Millionen Franken zugeführt haben. Erwähnt sei aber noch, dass die schweizerischen Fremden sich 18 Proz. Bürger des eigenen Landes be- teiligt. Nach ungefährender Schätzung haben die schweizerischen Fremdenstatistiken in der abgelaufenen Saison eine Gesamteinnahme von rund 120 Mil- lionen Franken erbracht. Betrachtet man noch die sonstigen Ausgaben für Bijouterie, Luxusgegenstände, „Andenken an die Schweiz“ etc. etc. hinzu, so dürften die Fremden der Schweiz eine Einnahme von 140—150 Millionen Franken zugeführt haben. Erwähnt sei aber noch, dass die schweizerischen Fremden sich 18 Proz. Bürger des eigenen Landes be- teiligt. Nach ungefährender Schätzung haben die schweizerischen Fremdenstatistiken in der abgelaufenen Saison eine Gesamteinnahme von rund 120 Mil- lionen Franken erbracht. Betrachtet man noch die sonstigen Ausgaben für Bijouterie, Luxusgegenstände, „Andenken an die Schweiz“ etc. etc. hinzu, so dürften die Fremden der Schweiz eine Einnahme von 140—150 Millionen Franken zugeführt haben. Erwähnt sei aber noch, dass die schweizerischen Fremden sich 18 Proz. Bürger des eigenen Landes be- teiligt. Nach ungefährender Schätzung haben die schweizerischen Fremdenstatistiken in der abgelaufenen Saison eine Gesamteinnahme von rund 120 Mil- lionen Franken erbracht. Betrachtet man noch die sonstigen Ausgaben für Bijouterie, Luxusgegenstände, „Andenken an die Schweiz“ etc. etc. hinzu, so dürften die Fremden der Schweiz eine Einnahme von 140—150 Millionen Franken zugeführt haben. Erwähnt sei aber noch, dass die schweizerischen Fremden sich 18 Proz. Bürger des eigenen Landes be- teiligt. Nach ungefährender Schätzung haben die schweizerischen Fremdenstatistiken in der abgelaufenen Saison eine Gesamteinnahme von rund 120 Mil- lionen Franken erbracht. Betrachtet man noch die sonstigen Ausgaben für Bijouterie, Luxusgegenstände, „Andenken an die Schweiz“ etc. etc. hinzu, so dürften die Fremden der Schweiz eine Einnahme von 140—150 Millionen Franken zugeführt haben. Erwähnt sei aber noch, dass die schweizerischen Fremden sich 18 Proz. Bürger des eigenen Landes be- teiligt. Nach ungefährender Schätzung haben die schweizerischen Fremdenstatistiken in der abgelaufenen Saison eine Gesamteinnahme von rund 120 Mil- lionen Franken erbracht. Betrachtet man noch die sonstigen Ausgaben für Bijouterie, Luxusgegenstände, „Andenken an die Schweiz“ etc. etc. hinzu, so dürften die Fremden der Schweiz eine Einnahme von 140—150 Millionen Franken zugeführt haben. Erwähnt sei aber noch, dass die schweizerischen Fremden sich 18 Proz. Bürger des eigenen Landes be- teiligt. Nach ungefährender Schätzung haben die schweizerischen Fremdenstatistiken in der abgelaufenen Saison eine Gesamteinnahme von rund 120 Mil- lionen Franken erbracht. Betrachtet man noch die sonstigen Ausgaben für Bijouterie, Luxusgegenstände, „Andenken an die Schweiz“ etc. etc. hinzu, so dürften die Fremden der Schweiz eine Einnahme von 140—150 Millionen Franken zugeführt haben. Erwähnt sei aber noch, dass die schweizerischen Fremden sich 18 Proz. Bürger des eigenen Landes be- teiligt. Nach ungefährender Schätzung haben die schweizerischen Fremdenstatistiken in der abgelaufenen Saison eine Gesamteinnahme von rund 120 Mil- lionen Franken erbracht. Betrachtet man noch die sonstigen Ausgaben für Bijouterie, Luxusgegenstände, „Andenken an die Schweiz“ etc. etc. hinzu, so dürften die Fremden der Schweiz eine Einnahme von 140—150 Millionen Franken zugeführt haben. Erwähnt sei aber noch, dass die schweizerischen Fremden sich 18 Proz. Bürger des eigenen Landes be- teiligt. Nach ungefährender Schätzung haben die schweizerischen Fremdenstatistiken in der abgelaufenen Saison eine Gesamteinnahme von rund 120 Mil- lionen Franken erbracht. Betrachtet man noch die sonstigen Ausgaben für Bijouterie, Luxusgegenstände, „Andenken an die Schweiz“ etc. etc. hinzu, so dürften die Fremden der Schweiz eine Einnahme von 140—150 Millionen Franken zugeführt haben. Erwähnt sei aber noch, dass die schweizerischen Fremden sich 18 Proz. Bürger des eigenen Landes be- teiligt. Nach ungefährender Schätzung haben die schweizerischen Fremdenstatistiken in der abgelaufenen Saison eine Gesamteinnahme von rund 120 Mil- lionen Franken erbracht. Betrachtet man noch die sonstigen Ausgaben für Bijouterie, Luxusgegenstände, „Andenken an die Schweiz“ etc. etc. hinzu, so dürften die Fremden der Schweiz eine Einnahme von 140—150 Millionen Franken zugeführt haben. Erwähnt sei aber noch, dass die schweizerischen Fremden sich 18 Proz. Bürger des eigenen Landes be- teiligt. Nach ungefährender Schätzung haben die schweizerischen Fremdenstatistiken in der abgelaufenen Saison eine Gesamteinnahme von rund 120 Mil- lionen Franken erbracht. Betrachtet man noch die sonstigen Ausgaben für Bijouterie, Luxusgegenstände, „Andenken an die Schweiz“ etc. etc. hinzu, so dürften die Fremden der Schweiz eine Einnahme von 140—150 Millionen Franken zugeführt haben. Erwähnt sei aber noch, dass die schweizerischen Fremden sich 18 Proz. Bürger des eigenen Landes be- teiligt. Nach ungefährender Schätzung haben die schweizerischen Fremdenstatistiken in der abgelaufenen Saison eine Gesamteinnahme von rund 120 Mil- lionen Franken erbracht. Betrachtet man noch die sonstigen Ausgaben für Bijouterie, Luxusgegenstände, „Andenken an die Schweiz“ etc. etc. hinzu, so dürften die Fremden der Schweiz eine Einnahme von 140—150 Millionen Franken zugeführt haben. Erwähnt sei aber noch, dass die schweizerischen Fremden sich 18 Proz. Bürger des eigenen Landes be- teiligt. Nach ungefährender Schätzung haben die schweizerischen Fremdenstatistiken in der abgelaufenen Saison eine Gesamteinnahme von rund 120 Mil- lionen Franken erbracht. Betrachtet man noch die sonstigen Ausgaben für Bijouterie, Luxusgegenstände, „Andenken an die Schweiz“ etc. etc. hinzu, so dürften die Fremden der Schweiz eine Einnahme von 140—150 Millionen Franken zugeführt haben. Erwähnt sei aber noch, dass die schweizerischen Fremden sich 18 Proz. Bürger des eigenen Landes be- teiligt. Nach ungefährender Schätzung haben die schweizerischen Fremdenstatistiken in der abgelaufenen Saison eine Gesamteinnahme von rund 120 Mil- lionen Franken erbracht. Betrachtet man noch die sonstigen Ausgaben für Bijouterie, Luxusgegenstände, „Andenken an die Schweiz“ etc. etc. hinzu, so dürften die Fremden der Schweiz eine Einnahme von 140—150 Millionen Franken zugeführt haben. Erwähnt sei aber noch, dass die schweizerischen Fremden sich 18 Proz. Bürger des eigenen Landes be- teiligt. Nach ungefährender Schätzung haben die schweizerischen Fremdenstatistiken in der abgelaufenen Saison eine Gesamteinnahme von rund 120 Mil- lionen Franken erbracht. Betrachtet man noch die sonstigen Ausgaben für Bijouterie, Luxusgegenstände, „Andenken an die Schweiz“ etc. etc. hinzu, so dürften die Fremden der Schweiz eine Einnahme von 140—150 Millionen Franken zugeführt haben. Erwähnt sei aber noch, dass die schweizerischen Fremden sich 18 Proz. Bürger des eigenen Landes be- teiligt. Nach ungefährender Schätzung haben die schweizerischen Fremdenstatistiken in der abgelaufenen Saison eine Gesamteinnahme von rund 120 Mil- lionen Franken erbracht. Betrachtet man noch die sonstigen Ausgaben für Bijouterie, Luxusgegenstände, „Andenken an die Schweiz“ etc. etc. hinzu, so dürften die Fremden der Schweiz eine Einnahme von 140—150 Millionen Franken zugeführt haben. Erwähnt sei aber noch, dass die schweizerischen Fremden sich 18 Proz. Bürger des eigenen Landes be- teiligt. Nach ungefährender Schätzung haben die schweizerischen Fremdenstatistiken in der abgelaufenen Saison eine Gesamteinnahme von rund 120 Mil- lionen Franken erbracht. Betrachtet man noch die sonstigen Ausgaben für Bijouterie, Luxusgegenstände, „Andenken an die Schweiz“ etc. etc. hinzu, so dürften die Fremden der Schweiz eine Einnahme von 140—150 Millionen Franken zugeführt haben. Erwähnt sei aber noch, dass die schweizerischen Fremden sich 18 Proz. Bürger des eigenen Landes be- teiligt. Nach ungefährender Schätzung haben die schweizerischen Fremdenstatistiken in der abgelaufenen Saison eine Gesamteinnahme von rund 120 Mil- lionen Franken erbracht. Betrachtet man noch die sonstigen Ausgaben für Bijouterie, Luxusgegenstände, „Andenken an die Schweiz“ etc. etc. hinzu, so dürften die Fremden der Schweiz eine Einnahme von 140—150 Millionen Franken zugeführt haben. Erwähnt sei aber noch, dass die schweizerischen Fremden sich 18 Proz. Bürger des eigenen Landes be- teiligt. Nach ungefährender Schätzung haben die schweizerischen Fremdenstatistiken in der abgelaufenen Saison eine Gesamteinnahme von rund 120 Mil- lionen Franken erbracht. Betrachtet man noch die sonstigen Ausgaben für Bijouterie, Luxusgegenstände, „Andenken an die Schweiz“ etc. etc. hinzu, so dürften die Fremden der Schweiz eine Einnahme von 140—150 Millionen Franken zugeführt haben. Erwähnt sei aber noch, dass die schweizerischen Fremden sich 18 Proz. Bürger des eigenen Landes be- teiligt. Nach ungefährender Schätzung haben die schweizerischen Fremdenstatistiken in der abgelaufenen Saison eine Gesamteinnahme von rund 120 Mil- lionen Franken erbracht. Betrachtet man noch die sonstigen Ausgaben für Bijouterie, Luxusgegenstände, „Andenken an die Schweiz“ etc. etc. hinzu, so dürften die Fremden der Schweiz eine Einnahme von 140—150 Millionen Franken zugeführt haben. Erwähnt sei aber noch, dass die schweizerischen Fremden sich 18 Proz. Bürger des eigenen Landes be- teiligt. Nach ungefährender Schätzung haben die schweizerischen Fremdenstatistiken in der abgelaufenen Saison eine Gesamteinnahme von rund 120 Mil- lionen Franken erbracht. Betrachtet man noch die sonstigen Ausgaben für Bijouterie, Luxusgegenstände, „Andenken an die Schweiz“ etc. etc. hinzu, so dürften die Fremden der Schweiz eine Einnahme von 140—150 Millionen Franken zugeführt haben. Erwähnt sei aber noch, dass die schweizerischen Fremden sich 18 Proz. Bürger des eigenen Landes be- teiligt. Nach ungefährender Schätzung haben die schweizerischen Fremdenstatistiken in der abgelaufenen Saison eine Gesamteinnahme von rund 120 Mil- lionen Franken erbracht. Betrachtet man noch die sonstigen Ausgaben für Bijouterie, Luxusgegenstände, „Andenken an die Schweiz“ etc. etc. hinzu, so dürften die Fremden der Schweiz eine Einnahme von 140—150 Millionen Franken zugeführt haben. Erwähnt sei aber noch, dass die schweizerischen Fremden sich 18 Proz. Bürger des eigenen Landes be- teiligt. Nach ungefährender Schätzung haben die schweizerischen Fremdenstatistiken in der abgelaufenen Saison eine Gesamteinnahme von rund 120 Mil- lionen Franken erbracht. Betrachtet man noch die sonstigen Ausgaben für Bijouterie, Luxusgegenstände, „Andenken an die Schweiz“ etc. etc. hinzu, so dürften die Fremden der Schweiz eine Einnahme von 140—150 Millionen Franken zugeführt haben. Erwähnt sei aber noch, dass die schweizerischen Fremden sich 18 Proz. Bürger des eigenen Landes be- teiligt. Nach ungefährender Schätzung haben die schweizerischen Fremdenstatistiken in der abgelaufenen Saison eine Gesamteinnahme von rund 120 Mil- lionen Franken erbracht. Betrachtet man noch die sonstigen Ausgaben für Bijouterie, Luxusgegenstände, „Andenken an die Schweiz“ etc. etc. hinzu, so dürften die Fremden der Schweiz eine Einnahme von 140—150 Millionen Franken zugeführt haben. Erwähnt sei aber noch, dass die schweizerischen Fremden sich 18 Proz. Bürger des eigenen Landes be- teiligt. Nach ungefährender Schätzung haben die schweizerischen Fremdenstatistiken in der abgelaufenen Saison eine Gesamteinnahme von rund 120 Mil- lionen Franken erbracht. Betrachtet man noch die sonstigen Ausgaben für Bijouterie, Luxusgegenstände, „Andenken an die Schweiz“ etc. etc. hinzu, so dürften die Fremden der Schweiz eine Einnahme von 140—150 Millionen Franken zugeführt haben. Erwähnt sei aber noch, dass die schweizerischen Fremden sich 18 Proz. Bürger des eigenen Landes be- teiligt. Nach ungefährender Schätzung haben die schweizerischen Fremdenstatistiken in der abgelaufenen Saison eine Gesamteinnahme von rund 120 Mil- lionen Franken erbracht. Betrachtet man noch die sonstigen Ausgaben für Bijouterie, Luxusgegenstände, „Andenken an die Schweiz“ etc. etc. hinzu, so dürften die Fremden der Schweiz eine Einnahme von 140—150 Millionen Franken zugeführt haben. Erwähnt sei aber noch, dass die schweizerischen Fremden sich 18 Proz. Bürger des eigenen Landes be- teiligt. Nach ungefährender Schätzung haben die schweizerischen Fremdenstatistiken in der abgelaufenen Saison eine Gesamteinnahme von rund 120 Mil- lionen Franken erbracht. Betrachtet man noch die sonstigen Ausgaben für Bijouterie, Luxusgegenstände, „Andenken an die Schweiz“ etc. etc. hinzu, so dürften die Fremden der Schweiz eine Einnahme von 140—150 Millionen Franken zugeführt haben. Erwähnt sei aber noch, dass die schweizerischen Fremden sich 18 Proz. Bürger des eigenen Landes be- teiligt. Nach ungefährender Schätzung haben die schweizerischen Fremdenstatistiken in der abgelaufenen Saison eine Gesamteinnahme von rund 120 Mil- lionen Franken erbracht. Betrachtet man noch die sonstigen Ausgaben für Bijouterie, Luxusgegenstände, „Andenken an die Schweiz“ etc. etc. hinzu, so dürften die Fremden der Schweiz eine Einnahme von 140—150 Millionen Franken zugeführt haben. Erwähnt sei aber noch, dass die schweizerischen Fremden sich 18 Proz. Bürger des eigenen Landes be- teiligt. Nach ungefährender Schätzung haben die schweizerischen Fremdenstatistiken in der abgelaufenen Saison eine Gesamteinnahme von rund 120 Mil- lionen Franken erbracht. Betrachtet man noch die sonstigen Ausgaben für Bijouterie, Luxusgegenstände, „Andenken an die Schweiz“ etc. etc. hinzu, so dürften die Fremden der Schweiz eine Einnahme von 140—150 Millionen Franken zugeführt haben. Erwähnt sei aber noch, dass die schweizerischen Fremden sich 18 Proz. Bürger des eigenen Landes be- teiligt. Nach ungefährender Schätzung haben die schweizerischen Fremdenstatistiken in der abgelaufenen Saison eine Gesamteinnahme von rund 120 Mil- lionen Franken erbracht. Betrachtet man noch die sonstigen Ausgaben für Bijouterie, Luxusgegenstände, „Andenken an die Schweiz“ etc. etc. hinzu, so dürften die Fremden der Schweiz eine Einnahme von 140—150 Millionen Franken zugeführt haben. Erwähnt sei aber noch, dass die schweizerischen Fremden sich 18 Proz. Bürger des eigenen Landes be- teiligt. Nach ungefährender Schätzung haben die schweizerischen Fremdenstatistiken in der abgelaufenen Saison eine Gesamteinnahme von rund 120 Mil- lionen Franken erbracht. Betrachtet man noch die sonstigen Ausgaben für Bijouterie, Luxusgegenstände, „Andenken an die Schweiz“ etc. etc. hinzu, so dürften die Fremden der Schweiz eine Einnahme von 140—150 Millionen Franken zugeführt haben. Erwähnt sei aber noch, dass die schweizerischen Fremden sich 18 Proz. Bürger des eigenen Landes be- teiligt. Nach ungefährender Schätzung haben die schweizerischen Fremdenstatistiken in der abgelaufenen Saison eine Gesamteinnahme von rund 120 Mil- lionen Franken erbracht. Betrachtet man noch die sonstigen Ausgaben für Bijouterie, Luxusgegenstände, „Andenken an die Schweiz“ etc. etc. hinzu, so dürften die Fremden der Schweiz eine Einnahme von 140—150 Millionen Franken zugeführt haben. Erwähnt sei aber noch, dass die schweizerischen Fremden sich 18 Proz. Bürger des eigenen Landes be- teiligt. Nach ungefährender Schätzung haben die schweizerischen Fremdenstatistiken in der abgelaufenen Saison eine Gesamteinnahme von rund 120 Mil- lionen Franken erbracht. Betrachtet man noch die sonstigen Ausgaben für Bijouterie, Luxusgegenstände, „Andenken an die Schweiz“ etc. etc. hinzu, so dürften die Fremden der Schweiz eine Einnahme von 140—150 Millionen Franken zugeführt haben. Erwähnt sei aber noch, dass die schweizerischen Fremden sich 18 Proz. Bürger des eigenen Landes be- teiligt. Nach ungefährender Schätzung haben die schweizerischen Fremdenstatistiken in der abgelaufenen Saison eine Gesamteinnahme von rund 120 Mil- lionen Franken erbracht. Betrachtet man noch die sonstigen Ausgaben für Bijouterie, Luxusgegenstände, „Andenken an die Schweiz“ etc. etc. hinzu, so dürften die Fremden der Schweiz eine Einnahme von 140—150 Millionen Franken zugeführt haben. Erwähnt sei aber noch, dass die schweizerischen Fremden sich 18 Proz. Bürger des eigenen Landes be- teiligt. Nach ungefährender Schätzung haben die schweizerischen Fremdenstatistiken in der abgelaufenen Saison eine Gesamteinnahme von rund 120 Mil- lionen Franken erbracht. Betrachtet man noch die sonstigen Ausgaben für Bijouterie, Luxusgegenstände, „Andenken an die Schweiz“ etc. etc. hinzu, so dürften die Fremden der Schweiz eine Einnahme von 140—150 Millionen Franken zugeführt haben. Erwähnt sei aber noch, dass die schweizerischen Fremden sich 18 Proz. Bürger des eigenen Landes be- teiligt. Nach ungefährender Schätzung haben die schweizerischen Fremdenstatistiken in der abgelaufenen Saison eine Gesamteinnahme von rund 120 Mil- lionen Franken erbracht. Betrachtet man noch die sonstigen Ausgaben für Bijouterie, Luxusgegenstände, „Andenken an die Schweiz“ etc. etc. hinzu, so dürften die Fremden der Schweiz eine Einnahme von 140—150 Millionen Franken zugeführt haben. Erwähnt sei aber noch, dass die schweizerischen Fremden sich 18 Proz. Bürger des eigenen Landes be- teiligt. Nach ungefährender Schätzung haben die schweizerischen Fremdenstatistiken in der abgelaufenen Saison eine Gesamteinnahme von rund 120 Mil- lionen Franken erbracht. Betrachtet man noch die sonstigen Ausgaben für Bijouterie, Luxusgegenstände, „Andenken an die Schweiz“ etc. etc. hinzu, so dürften die Fremden der Schweiz eine Einnahme von 140—150 Millionen Franken zugeführt haben. Erwähnt sei aber noch, dass die schweizerischen Fremden sich 18 Proz. Bürger des eigenen Landes be- teiligt. Nach ungefährender Schätzung haben die schweizerischen Fremdenstatistiken in der abgelaufenen Saison eine Gesamteinnahme von rund 120 Mil- lionen Franken erbracht. Betrachtet man noch die sonstigen Ausgaben für Bijouterie, Luxusgegenstände, „Andenken an die Schweiz“ etc. etc. hinzu, so dürften die Fremden der Schweiz eine Einnahme von 140—150 Millionen Franken zugeführt haben. Erwähnt sei aber noch, dass die schweizerischen Fremden sich 18 Proz. Bürger des eigenen Landes be- teiligt. Nach ungefährender Schätzung haben die schweizerischen Fremdenstatistiken in der abgelaufenen Saison eine Gesamteinnahme von rund 120 Mil- lionen Franken erbracht. Betrachtet man noch die sonstigen Ausgaben für Bijouterie, Luxusgegenstände, „Andenken an die Schweiz“ etc. etc. hinzu, so dürften die Fremden der Schweiz eine Einnahme von 140—150 Millionen Franken zugeführt haben. Erwähnt sei aber noch, dass die schweizerischen Fremden sich 18 Proz. Bürger des eigenen Landes be- teiligt. Nach ungefährender Schätzung haben die schweizerischen Fremdenstatistiken in der abgelaufenen Saison eine Gesamteinnahme von rund 120 Mil- lionen Franken erbracht. Betrachtet man noch die sonst